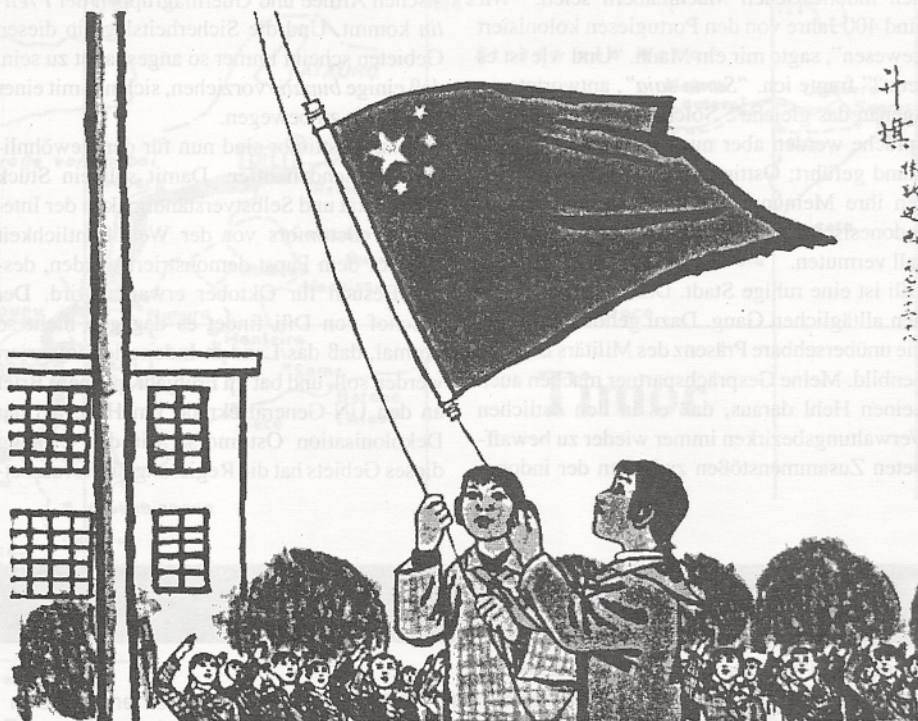


Die tiefgreifenden Veränderungen der internationalen Lage in Asien und hier insbesondere die Reformen und die Auseinandersetzungen um Demokratisierung in der VR China, in der UdSSR und in Vietnam haben auch unmittelbare Auswirkungen auf die revolutionäre Bewegung in den Philippinen. Diesen Prozeß untersucht Alexander R. Magno. Er gilt als einer der profiliertesten analytischen Köpfe der philippinischen Linken und ist Politikprofessor an der Universität der Philippinen sowie stellvertretender Direktor des unabhängigen Third World Studies Center in Manila.



CPP: Chinesische Revolution Modell für den Kampf der Filipinos

Die philippinische Linke und die neue internationale Situation

Als das Blutbad auf dem "Platz des himmlischen Friedens" in Beijing stattfand, reagierten die Gruppen, die sich mit der wichtigsten nationaldemokratischen Strömung in der philippinischen Linken identifizieren, in sehr unterschiedlicher Weise.

Die militante Gewerkschaftsbewegung "Kilusang Mayo Uno" (KMU) unterstützte die Aktionen des Beijinger Regimes, indem sie diese als Maßnahmen beschrieb, die wegen der ausländischen Einmischung in innere chinesische Angelegenheiten notwendig geworden seien. Die "Bagong Alyansang Makabayan" (BAYAN), die wichtigste Koalition der legalen nationaldemokratischen Massenorganisationen, gab eine öffentliche Erklärung heraus, die sowohl das Beijinger Regime wegen des Blutbades als auch die USA und die philippinische Regierung wegen ihrer hyperkritischen Brandmarkung des Massakers verurteilte. Den beiden letzteren Regierungen wurde ihre "Low-Intensity"-Kriegsführung entgegengehalten, die tausenden von Filipinos das Leben gekostet oder deren Menschenrechte verletzt hat.

Weder die Kommunistische Partei der Philippinen (CPP) noch die Nationale Demokratische Front (NDF) haben einen öffentlichen Kommentar zu den Ereignissen auf dem "Platz des himmlischen Frie-

dens" abgegeben.

Linke Gruppen, die nicht mit dem nationaldemokratischen Spektrum verbunden sind, veröffentlichten uneingeschänkte Verurteilungen der brutalen Repression.

Die großen Meinungsunterschiede zwischen den Gruppen der philippinischen Linken in Bezug auf die jüngsten Entwicklungen in China reflektieren die komplexen - und sich wandelnden - ideologischen und politischen Affinitäten zu den sozialistischen Ländern.

Die CPP und China

Die Kommunistische Partei der Philippinen (CPP) wurde 1968 als direktes Ergebnis einer Spaltung innerhalb der alten "Partido Komunista ng Pilipinas" (PKP) gegründet. Es gibt einige Hinweise darauf, daß die Gründung der neuen philippinischen revolutionären Partei von der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh) ermutigt wurde. Auf jeden Fall waren die jungen philippinischen Radikalen in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre stark beeinflusst von der "Großen Proletarischen Kulturrevolution", die zu dieser Zeit auf dem chinesischen Festland stattfand. Die neugegründete CPP sah in der antiimperialistischen und antifeudalen chinesischen Revolution ein Modell für den Kampf der

Filipinos um nationale Befreiung. Der revolutionäre Kampf in den Philippinen wurde so nach dem strategischen Muster des langandauernden Volkskrieges reorganisiert.

In den ersten Jahren ihrer Existenz erhielt die CPP politische und materielle Unterstützung von Beijing. Eine Delegation der CPP wurde mit allen Ehren in der chinesischen Hauptstadt empfangen. Zwei bedeutende Waffenlieferungen an die New People's Army (NPA) fanden in den frühen siebziger Jahren statt (obwohl die größten Teile beider Schiffsloadungen aufgrund schlechter Planung verloren gingen).

Als Gegenleistung unterstützte die CPP standhaft die politischen und ideologischen Positionen der KPCh. Die "Allgemeingültigkeit" der Mao Zedong-Ideen wurde als Eckstein der CPP-Doktrin bestätigt. Der "sowjetische Revisionismus" wurde rundherum gebrandmarkt, als die Spannungen zwischen den beiden sozialistischen Großmächten eskalierten. Der "sowjetische Sozialimperialismus" wurde als die andere Hälfte der Zwillingshegemonie der Supermächte gesehen, die den Rest der Welt bedrohte. Entspannung wurde als verräterische Kollaboration der Supermächte mit dem Ziel, der Weltrevolution eine Niederlage zu bereiten, betrachtet. Die frühen Wirtschaftsreformen in der Sowjetunion

wurden als "kapitalistische Restauration" interpretiert.

Von Anfang an sah die CPP China als das große "Hinterland" nicht nur der philippinischen Revolution, sondern aller nationalen Befreiungskämpfe in der Dritten Welt. Die philippinischen nationaldemokratischen Revolutionäre sahen auf China als die Quelle der "korrekten Linie" in allen anstehenden internationalen und ideologischen Fragen. Als eine Konsequenz hatten Schwenks in Chinas internationaler Politik oder seiner Innenpolitik sofortige Auswirkungen auf den radikalen Diskurs und die revolutionäre Politik in den Philippinen.

Nach Entmachtung der "Viererbände" wurde die Delegation der CPP in Beijing heruntergestuft (und vielleicht aufgelöst). Die Perspektiven einer materiellen Unterstützung durch China wurden düster. Der Aufstieg der Fraktion Deng Xiaoping und die Normalisierung der diplomatischen Beziehungen zwischen China und den Philippinen führten effektiv zu einer Trennung der chinesischen Regierung und Partei von der philippinischen revolutionären Bewegung.

Trotz dieses klaren Trends seit der Mitte der siebziger Jahre erhielt die CPP ihre einseitige Unterstützung der chinesischen Innen- und Außenpolitik aufrecht. Die philippinische Partei übernahm die "Drei-Welten-Theorie" als ihre theoretische Leitlinie in Bezug auf internationale Beziehungen und die Interpretation der Entwicklungen in der Welt. Die CPP war unter den wenigen Gruppen, die Chinas Unterstützung für die Regierung der Roten Khmer in Kambodscha begrüßte und später auch seine militärische "Straffraktion" gegen Vietnam. Chinas Programm der "Vier Modernisierungen" wurde gleichfalls begrüßt, obwohl es leicht problematisch für die Vision der philippinischen Revolutionäre vom Aufbau des Sozialismus war.

Aufgrund ihrer Hörigkeit gegenüber den ideologischen und politischen Positionen der chinesischen Partei versäumte die CPP, frühzeitig brüderliche Beziehungen zu den siegreichen Vietnamesen zu entwickeln. Indem sie trotz aller Widrigkeiten auf chinesische Unterstützung hofften, machten die philippinischen Revolutionäre keine Anstrengung, vietnamesische Hilfe zu erlangen. Diese Hörigkeit gegenüber der chinesischen Politik sollte sich später als nachteilig für den von der CPP geführten revolutionären Kampf erweisen.

Gelockerte Bindungen

Im Verlauf der ersten Hälfte der achtziger Jahre weitete sich der von der CPP

geführte revolutionäre Kampf dramatisch aus. Im Vertrauen auf ihre eigenen Kräfte entwickelte die NPA mit einem erstaunlichen Tempo Guerillafronten überall im Archipel. Die maoistische alte Garde in der Partei begann, dezimiert durch die gewöhnliche Zermürbung des Widerstandes im Untergrund, ihre ideologische Hegemonie zu verlieren. Die CPP und die Massenorganisationen wurden von jüngeren Kadern und Aktivisten überflutet, die in der nachkulturrevolutionären Zeit politisiert worden waren.

Der Triumph der Sandinisten in Nicaragua zog die Aufmerksamkeit vieler junger philippinischer Revolutionäre auf sich. Die städtischen Massenbewegungen ermutigten zum Experimentieren mit neuen Taktiken, die dem klassischen maoistischen Strategiegebäude fremd waren. Auf der südlichen Insel Mindanao traten Mitte der achtziger Jahre führende Kader offen für eine Strategie des Aufstandes ein.

Die ausgedehnte Guerillaarmee kann realistisch Weise nicht aufrechterhalten werden und der revolutionäre Krieg kann nicht voranschreiten, wenn nicht mehr moderne Waffen eingeführt werden. Um große Guerillaeinheiten aufrechtzuerhalten, begannen die Rebellen damit, "revolutionäre Steuern" für ihre eigene ländliche Massenbasis einzuführen, ein Schritt, der viele bäuerliche Unterstützer befremdet hat. Die versprengten Guerillaeinheiten benötigen modernste Kommunikationsausrüstungen, um ihre Aktivitäten richtig zu koordinieren. Große Konzentrationen von Kämpfern brauchen schwere Waffen, um sich gegen Hubschrauber und Panzer, die vom Feind ins Feld geführt werden, zu verteidigen.

Guerilla-Kommandanten begannen, Druck auf die Partei auszuüben, nach neuen und anderen Quellen der Unterstützung zu suchen als den zögernden Chinesen. Die CPP sandte in der Folge Verhandlungsmissionen in die UdSSR und nach Nordkorea. Beide Missionen kamen mit leeren Händen zurück. Aber Mitte der achtziger Jahre schien eine mögliche Unterstützung durch andere sozialistische Länder wahrscheinlicher als durch China. Dies jedoch erforderte eine radikale Überprüfung der CPP-Doktrin.

Die schnelle Politisierung der Anti-Marcos-Gruppen während eben dieser Zeit führte zum Aufstieg neuer politischer, CPP-unabhängiger Gruppen, die deren ideologischen und politischen Positionen kritisch gegenüberstanden. Die Anstrengungen, eine Einheitsfront gegen die Diktatur aufzubauen, ermutigten einen extensiven Dialog und politische Kompromisse. Während die Bemühungen um eine Einheitsfront in der Folge, teilweise wegen eines

sturen Festhaltens der CPP an den wesentlichen Prinzipien des langandauernden Volkskrieges, fehlschlugen, ermutigten die dramatischen Ereignisse Mitte der achtziger Jahre interne kritische Einschätzungen von Strategie und Ideologie der CPP.

Von allen Seiten - den Massenbewegungen, den Guerillaeinheiten und den Einheitsfrontinitiativen - gab es großen Druck auf die CPP, ihre maoistischen Verankerungen aufzugeben und eine unabhängige theoretische Identität herauszubilden.

Der interne Druck wurde durch die fundamentalen Veränderungen in der sozialistischen Welt ergänzt, die die Relevanz und die historischen Optionen der orthodoxen Haltung der CPP unterminierten. Das "Anschwärzen" von Mao und die Kritik an den Exzessen der Kulturrevolution spiegelten sich in frühzeitigem Druck innerhalb der CPP, die Bezugnahme auf die Mao Zedong-Ideen in der Beschreibung der Parteilinie fallen zu lassen. Die Wirtschaftsreformen in China erwiesen sich als liberaler als jene, die früher in der Sowjetunion eingeführt worden waren, und der Vorwurf des "Revisionismus" verschwand zu Beginn der achtziger Jahre aus der CPP-Literatur. Die tiefgreifenden Entwicklungen in der Sowjetunion und in China in den letzten Jahren schienen jedoch die philippinischen Revolutionäre zu verwirren. Gemeinsam mit der sich schnell verändernden internationalen Situation ließen diese Entwicklungen die Bedingungen für eine radikale Überprüfung der revolutionären Praxis in der philippinischen Linken heranreifen.

Eine neue Dynamik

Als Marcos 1972 das Kriegsrecht einführte, begann er mit einer Welle der Repression sowohl gegen die konservative Opposition als auch gegen die nationaldemokratische revolutionäre Bewegung. Die konventionellen politischen Parteien wurden paralytisch und aufgelöst. Der revolutionäre Widerstand im Untergrund überlebte. Marcos hatte die organisatorische Elastizität der CPP und die Entschlossenheit der revolutionären Kader unterschätzt.

Während der späten siebziger und der frühen achtziger Jahre stellte die CPP den standfestesten Pol des Widerstandes gegen die Diktatur dar. Die entstehenden Volksbewegungen hatten ihr Gravitationszentrum in der revolutionären Partei und der expandierenden Guerillaarmee. Als der Niedergang der Popularität der Diktatur sich beschleunigte, erntete die CPP die Früchte der sich vertiefenden politischen Polarisierung. In der Mitte der achtziger Jahre war der CPP-geführte Widerstand die stärkste politische Herausforderung der Diktatur geworden.

Die Ermordung von Benigno Aquino im Jahr 1983 rief eine größere Opposition gegen die Diktatur in der Bevölkerung hervor. Bewegungen, die ihre Basis in den Mittelklassen hatten und die der Taktik und den Endzielen der CPP skeptisch gegenüberstanden, erschienen auf der politischen Landkarte. Die revolutionären Kader, die in den Bemühungen um eine Einheitsfront engagiert waren, zeigten sich unvorbereitet, die orthodoxen Positionen im Licht der neuen Entwicklungen zu variieren. Als Konsequenz schlugen wichtige Einheitsfrontinitiativen fehl.

In der Überzeugung, daß die Diktatur nur durch den bewaffneten Kampf gestürzt werden könne, beurteilte die CPP die Situation Ende 1985 und Anfang 1986 völlig falsch. Die Partei unterschätzte die wachsende Stärke der städtischen Anti-Marcos-Bewegungen und überschätzte die Fähigkeit der Diktatur, sich trotz ihrer großen Unbeliebtheit an der Macht zu halten. Als die Neuwahlen im Februar 1986 angesetzt wurden, entschied sich die CPP für einen Boykott, wobei sie annahm, daß sie eine führende Rolle in der Situation der Enttäuschung einnehmen könne, falls Marcos die Wahlen fälschen sollte. Die nationaldemokratischen Massenorganisationen folgten diesem Schritt.

Die Entscheidung, die Wahlen zu boykottieren trennte die wichtigste linke Strömung von den anderen linken und liberalen Gruppen, die die Diktatur bekämpften. Die CPP erwartete, daß diese Divergenz jedoch nur vorübergehend bestehen und durch die erneute Wende in den Ereignissen beseitigt würde, in der sich ihre Position dann als "korrekt" erweise. Aber die Ereignisse entwickelten sich anders. Ein Volksaufstand brachte eine akzeptablere Regierung an die Macht. Die CPP fand sich an einem entscheidenden Wendepunkt weit entfernt von den Frontlinien. Der tief-sitzende Verdacht gegen die CPP, daß sie die Macht nur allein ergreifen wolle, schien sich bestätigt zu haben, insbesondere in den Augen der konservativen Anti-Marcos-Opposition.

Sozusagen über Nacht fand sich die CPP aus einer führenden politischen Position ins Abseits gedrängt. Sie verlor ihre Hegemonie über die breite Volksbewegung, die weitgehend von antifaschistischen Gefühlen angetrieben wurde. Interne Debatten innerhalb der Bewegung brachen nun offen aus. Die nationaldemokratischen Bewegungen verloren ihren Vorsprung insbesondere in den städtischen Gebieten, wo es große Erwartungen hinsichtlich der Reformen unter einer liberal-demokratischen Regierung gab. Unabhängige linke Gruppen gewannen an Gewicht und wurden immer offener kritisch gegenüber der strategischen Generallinie der CPP.

Eine große Zahl desillusionierter nationaldemokratischer Aktivisten verließ die Bewegung, und einige von ihnen gruppierten sich um eine neue politische Linie, die als "Popular Democracy" definiert wurde. Die "popular democrats" betonten stark die Bedeutung der offenen Massenbewegungen, der Verwirklichung sofortiger Reformen auf der Ebene der Gemeindebasis und zeigten sich offen gegenüber den Möglichkeiten der parlamentarischen Option.

Die Austritte wurden "ergänzt" durch die folgende Gefangennahme wichtiger CPP-Führer. Die Dezimierung des politischen Apparates der revolutionären Bewegung schwächte diesen Sektor innerhalb der CPP gegenüber der Guerilla-Organisation, die es geschafft hatte, ihre ländlichen Basen zu bewahren und ihre Kampfkraft aufrechtzuerhalten. Mehr und mehr operierten die Guerilla-Kommandanten unabhängig von der zentralen Parteiführung. Die Bewegung tendierte immer stärker dazu, mehr auf ihren stabilen militärischen Sektor zu vertrauen und weniger auf die im Abschwung befindlichen Massenbewegungen. Diese Tendenz führte Bernabe Buscayno, den Gründe der NPA und heute ein ausgesprochener Kritiker der CPP-Taktik, dazu, zu erklären, daß sich die Bewegung auf dem Weg der "Selbsterstörung" befinde.

Diese dramatische Einschätzung scheint durch jüngste Ereignisse gestützt zu werden. Gebietskommandanten der NPA scheinen im wachsenden Maße unabhängig von der zentralen Koordination zu agieren. Die CPP hat sich selbst gerühmt, immer weniger auf die städtische Massenbewegung als Quelle für Kader in den ländlichen Gebieten zu vertrauen. Mehr und mehr Bauern sind in verantwortliche politische Positionen in den Guerilla-Stützpunkten aufgestiegen. Dieses gewandelte Kaderprofil hat unbeabsichtigt dazu geführt, die Fähigkeit der nationalen revolutionären Führung zu schwächen, eine feste Kontrolle über die verteilten Guerillafronten aufrechtzuerhalten.

Auf der Ebene des Zentralkomitees gibt es nur einen einzigen Veteran, der eine Gefangennahme politisch überlebt hat, Romulo Kintanar, der mit der Militärkommission der CPP identifiziert wird und der bekannt ist für seine aggressive militärische Taktik. Die kürzliche Festnahme von Satur Ocampo und Carolina Malay, die die Nationale Demokratische Front während der Waffenstillstandsverhandlungen mit der Aquino-Regierung 1986 repräsentiert haben, schwächt ernstlich die Vertretung der Positionen der Massenbewegungen in der Führungsspitze der CPP. Das dritte Mitglied der (damaligen) NDF-Delegation, Antonio Zumel, ist Berichten zufolge,

erkrankt.

Die Tendenz der CPP, auf Kosten der Entwicklung offener Massenbewegungen auf ihre bewaffneten Einheiten zu vertrauen, zeigt sich auch in der Entscheidung, Stadtguerilla-Einheiten einzuführen, trotz der dagegen erhobenen Einwände durch legale Aktivisten. Die offenen linken Organisationen tragen die Hauptlast der Vergeltungsmaßnahmen von Polizei und Vigilantes für Guerillaangriffe in den städtischen Zentren.

Der vorherrschende Trend zum exzessiven Vertrauen auf die bewaffneten Einheiten spiegelt sowohl die Festlegung der CPP auf ihre traditionelle orthodoxe Linie als auch die gegenwärtige Struktur der revolutionären Organisation. Dieser Trend ist Gegenstand von weitreichenden Debatten zwischen den philippinischen Radikalen. Unweigerlich wird die Richtung der linken Diskussion in den Philippinen durch die weitere Entfaltung der Entwicklungen in den real-existierenden sozialistischen Gesellschaften beeinflusst werden.

Auf der Suche nach Modellen

Die revolutionäre Bewegung in den Philippinen wurde, wie hier schon erwähnt, auf der Vorstellung aufgebaut, den Sozialismus entlang der Linie des klassischen sino-sowjetischen Modells zu erreichen. In den internen Diskussionen der philippinischen Linken wird nach wie vor auf die marxistisch-leninistische Version des revolutionären Projektes Bezug genommen. Die CPP strebt die Schaffung eines "national-demokratischen" Regimes an, in dem das Proletariat die führende Rolle spielt und die Bauern die Hauptkraft der sozialen Veränderung sind. Schließlich soll dies in der Diktatur des Proletariates kulminieren.

Die jüngsten Entwicklungen in der sozialistischen Welt haben Grundvorausset-



(Ausrangierte Lok auf Negros)

"Über Nacht fand sich die CPP aus einer führenden Position ins Abseits gedrängt." Foto: R. Dusik

zungen der revolutionären Doktrin ernsthaft infrage gestellt. Glasnost und Perestroika in der Sowjetunion und die Entstehung einer starken demokratischen Bewegung in China haben die Anziehungskraft der zentralen Planung und des Autoritarismus als wesentliche Bestandteile des sozialistischen Experimentes vermindert. Das neue Beispiel Nicaragua, ein Prozeß, der genau von den philippinischen Revolutionären studiert wird, ermutigt die Suche nach einem "philippinischen Weg zum Sozialismus".

Die Forderung nach einer sofortigen Auflösung der US-Stützpunkte, ein wesentlicher Mobilisierungspunkt der nationalistischen und linken Agitation, stellt einen anderen Faktor dar, der die Debatten unter den philippinischen Radikalen beeinflusst.

Das Abkommen, welches das Verbleiben der US-Stützpunkte abdeckt, läuft 1991 aus. Die sowjetischen Initiativen für eine Reduzierung der Spannungen in Europa und Asien haben günstige Bedingungen dafür geschaffen, daß die Verpachtung der US-Stützpunkte in den Philippinen nicht verlängert wird. Die Sowjetunion hat speziell die Aufgabe ihrer Einrichtungen in Cam Ranh Bay angeboten, wenn die USA ihre Präsenz im philippinischen Archipel verringern.

Die außenpolitischen Initiativen der So-

direkt zu unterstützen, hat sogar führende Militärs ermutigt, die strategische Allianz mit den USA abzuwerten und eine positive Haltung zur Neutralität einzunehmen.

Wo die Frage der Pachterneuerung für die US-Stützpunkte immer größer am politischen Horizont erscheint, ist ein Konsens zugunsten der Unterstützung des internationalen Trends zur friedlichen Koexistenz in wachsendem Maße deutlich geworden. Bezeichnenderweise hat Juan Ponce Enrile, für viele Jahre Verteidigungsminister und jetzt Senator der konservativen Opposition, die Kündigung des allgemeinen Verteidigungsvertrages zwischen den Philippinen und den USA gefordert. Der Vertrag hat nach Enriles Auffassung seine Relevanz verloren.

Diese wachsende Stimmung fördert, indem sie die Beendigung der US-Militärpräsenz fordert, auch eine öffentliche Meinung, die eine friedliche Lösung des inneren Krieges wünscht, der die philippinische Gesellschaft schon so einen hohen Preis gekostet hat. Die Hauptströmung in der philippinischen Linken, repräsentiert durch die CPP, kann diese wachsende öffentliche Meinung nicht lange ignorieren.

Wenn die Guerillaverbände den immer schwierigeren Prozeß durchlaufen müssen, ihre Massenbasis im Kontext einer schwindenden Unterstützung durch Massenbewegungen zu erhalten, wird die interne Debatte heftiger vorangetrieben werden. Es ist ziemlich leicht, eine orthodoxe Haltung zu bewahren, wenn eine Bewegung die Gunst der politischen Stunde genießt; aber nicht, wenn diese Gunst verschwunden ist und die revolutionäre Vision überholt erscheint.

Das intensive Wechselspiel von internationalen Trends und nationalen Entwicklungen in den Philippinen verspricht noch mehr Überraschungen in der nahen Zukunft.

A.R. Magno

Übersetzung: Frithjof Schmidt